

Was ist mit den verschiedenen Ausdrücken für eine kirchliche Begräbnisfeier wie Beerdigung, Beisetzung, Requiem, Auferstehungsfeier, Feier der Verabschiedung, ... gemeint?

Die kirchliche Begräbnisfeier (auch Exsequien, von lat. exsequi „hinausgeleiten, aussegnen“ genannt) ist die liturgische Verabschiedung und Bestattung eines römisch-katholischen Gläubigen. Die kirchliche Begräbnisfeier gehört zu den Sakramentalien.

Die Bestattung (auch Beisetzung, Beerdigung oder Begräbnis) meint die Hinterlegung *oder* Verbringung des Leichnams oder der Asche eines Verstorbenen an einem bestimmten Ort in der Erde, meistens auf einem Friedhof. Anschliessend (oder vorgängig) findet eine liturgische Feier statt. Die heute unterschiedlichen Begriffe für die kirchliche Begräbnisfeier weisen auf unterschiedliche Sichtweisen des Todes und der Ewigkeit hin. Zugleich zeigen sie auch auf, wie sich deren Betrachtungsweise in der immer mehr um sich greifenden Säkularisierung auch innerhalb der Kirche gewandelt hat.

Requiem: Gebet für die verstorbene Person

Die ursprüngliche katholische Sichtweise bezieht sich auf das ewige Seelenheil des aus der Welt geschiedenen Menschen. Die Kirche ist sich bewusst, dass jeder Mensch vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen wird, dass die Möglichkeit ewiger Verdammnis besteht, und dass nichts Unreines zu Gott eingehen kann: *„Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder seinen Lohn empfängt für das Gute oder Böse, das er im irdischen Leben getan hat“* (2 Kor 5,10), (vgl. auch Offb 21,27). Das bedeutet die Notwendigkeit einer jenseitigen Läuterung für viele.¹

Der Gottesdienst bei der kirchlichen Begräbnisfeier (Totenmesse) war wesentlich dem Gebet für die Verstorbenen gewidmet und wurde *Requiem* (abgeleitet vom lateinischen requies – „Ruhe, Rast, Todesruhe“) genannt.² Zentral dabei ist die Bitte, dass die verstorbene Person beim Jüngsten Gericht Verschonung und Barmherzigkeit erfahre.

Das Requiem (auch Seelenamt genannt) ist eine Messe für verstorbene Personen, bei der die Erlösung Jesu Christi im Zentrum steht. Es wird für die Seele der verstorbenen Person auf ihrem Weg in die Herrlichkeit des Himmels gebetet. Damit bezeugt die Kirche den Glauben an die Auferstehung der Toten und die fortdauernde Gemeinschaft der lebenden und gestorbenen Christgläubigen, im Apostolischen Glaubensbekenntnis „Gemeinschaft der Heiligen“ genannt.

Verabschiedung: Der Blick auf die Hinterbliebenen

Während über Jahrhunderte hinweg weitgehend das ewige Seelenheil der verstorbenen Person im Zentrum stand, wurde in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend die Sorge um die Hinterbliebenen mit ihrer Trauer um den Verlust eines geliebten Menschen in den Blick genommen. Solche Trauergottesdienste werden deshalb auch *Feier der Verabschiedung* bezeichnet. Sie wollen vor allem den Hinterbliebenen Trost spenden.

¹ Im Alten Testament wird Judas der Makkabäer dafür gerühmt, dass er zur Entsöhnung der Gefallenen seines Heeres Sündopfer darbringen liess: *„... Damit handelte er sehr schön und edel; denn er dachte an die Auferstehung. Denn hätte er nicht erwartet, dass die Gefallenen auferstehen werden, wäre es überflüssig und sinnlos gewesen, für die Toten zu beten. ... Ein heiliger und frommer Gedanke! Darum liess er die Toten entsöhnen, damit sie von der Sünde befreit werden“* (2 Makk 12,43-45).

² Der Begriff Requiem bezieht sich auf das zu Beginn der Messe für die Verstorbenen gesprochene lateinische Anfangswort des Introitus „Requiem aeternam dona eis, Domine“ – „Ewige Ruhe schenke ihnen, o Herr.“ Der Begriff Requiem wird auch für kirchenmusikalische Kompositionen für das Totengedenken verwendet.

„Jetzt ist sie erlöst“ sagen die Menschen, wenn eine Person nach langem Leiden endlich sterben konnte. Dies stimmt aus der Sicht der Überlebenden, die lange Zeit das Leiden mit ansehen mussten und viel mitgelitten hatten. So besteht ein Trost darin, dass für sie (und auch für die Hinterbliebenen) diese Leidenszeit nun vorüber ist. Bei dieser Feier wird das Leben der verstorbenen Person gewürdigt und ihre Verdienste und Leistungen verdankt.

Mit der Aussage „Jetzt ist sie erlöst“, ist vor allem das irdische Leiden gemeint, ohne dabei an das ewige Heil eines Menschen zu denken. Dieses und somit das Gebet für die verstorbene Person kann während dieser Feier vergessen gehen.

Auferstehungsfeier: Der Blick auf das endgültige Ziel

In der heutigen Zeit wird an manchen Orten beim kirchlichen Begräbnis von der *Auferstehungsfeier* gesprochen. Damit soll die christliche Auferstehungshoffnung zum Ausdruck gebracht werden. Jesus hat mehrmals von der Freude des Wiedersehens gesprochen: „...*Ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen und niemand nimmt euch eure Freude*“ (Joh 16,22)³. In der Auferstehungsfeier wird der frohmachende Glaube über die Auferstehung der verstorbenen Person im Reich Gottes zum Ausdruck gebracht und gefeiert. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Requiem (Hl. Messe für die Verstorbenen) und der Auferstehungsfeier zeigt sich auch in der Farbe der Stoffe, mit denen der Kirchenraum geschmückt ist. Während die traditionellen Farben bei der Hl. Messe für die Verstorbenen schwarz oder violett sind, wird bei der Auferstehungsfeier weiss als dominierende Farbe verwendet.

Kritische Würdigung

Alle drei erwähnten Perspektiven haben ihre Berechtigung: Der Blick auf das Seelenheil des Verstorbenen, der Blick auf die Zurückgebliebenen und die Vorfriede auf die Herrlichkeit des Himmels.

Die relativ neue Bezeichnung von Auferstehungsfeier beim kirchlichen Begräbnis will die Freude über das Wiedersehen mit dem Herrn in der unermesslichen Glorie des Himmels zum Ausdruck bringen. Dieser Aspekt konnte früher beim Requiem, wo einseitig das Gericht und die Schuld im Zentrum standen, untergehen. Für einen Heiligen ist ja der Todestag, der Geburtstag in den Himmel.

Theologisch stellt sich bei der Auferstehungsfeier die Frage: Was wird genau gefeiert? Die Auferstehung Christi oder bereits die Auferstehung des Verstorbenen? Wenn die Auferstehung des Verstorbenen bereits gefeiert wird, kann dies einer von uns vollzogenen „Heiligsprechung“ gleichkommen. Doch nach dem Tod kommt zuerst das Gericht, das sowohl die unbestechliche Gerechtigkeit des Richtergottes wie auch Seine unermessliche Barmherzigkeit beinhaltet.

Die Auferstehung des Leibes (Fleisches) ist uns am Jüngsten Tag verheissen. Noch sind wir auf Erden in der Situation der Hoffnung; darum beten wir für die Verstorbenen: *Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Lass sie ruhen in Frieden. Amen.* Für einen bereits Auferstandenen zu beten wäre ohne Sinn. Eine von uns vorgenommene „Heiligsprechung“ kann dazu führen, der Seele der verstorbenen Person die grösste Wohltat vorzuenthalten, die sie auf dem Weg in den Himmel brauchen könnte – das Gebet.

³ Vgl. auch: „*Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. ... Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin*“ (Joh 14,2-3).

Wir wissen nicht absolut sicher, wo sich die Seele eines Verstorbenen momentan befindet (ausser bei Heiligen nach einer kirchlichen Heiligsprechung). Deshalb die Frage: Ist es angesichts der Glaubensunsicherheit redlich, die Auferstehung einer verstorbenen Person zu feiern? Ist eine Feier der Hoffnung und Vorfreude nicht viel tröstlicher als die Feier einer Hoffnung, die sich bei genauerem Hinsehen als vermessene Illusion entpuppen könnte?

Dazu ist auch zu bedenken: Während die Angehörigen um den Verlust weinen, wird bereits dessen Auferstehung gefeiert. Das kann mit den Gefühlen und der Trauer von Hinterbliebenen, die den Verstorbenen gern noch bei sich haben möchten, nicht übereinstimmen und mitunter sehr weh tun. Dennoch ist es richtig, nicht nur bei der Trauer stehen zu bleiben, sondern den Blick auf die Vorfreude des Himmels zu lenken, wie dies auch Paulus tut: „...*Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten!*“ (1 Thess 4,17,18) Wir ziehen es vor „... *daheim beim Herrn zu sein*“ (2 Kor 5,8). „*Denn unsere Heimat ist im Himmel*“ (Phil 3,20).